Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1966)

Artikel: Lebensbaum der Wüsten : Dattelpalme
Autor: Bachmann, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987869

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

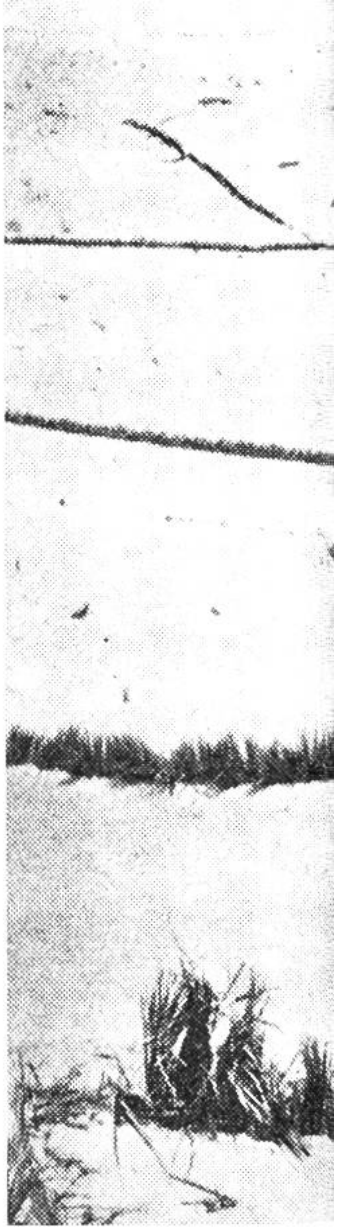
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Oase El Oued (algerische Sahara). Tragkorb um Tragkorb wird der eingewehte Flugsand aus dem Palmenhain wieder in die Wüste hinaus befördert.



Lebensbaum der Wüste - Dattelpalme

Freiwillig hätte wohl die Dattelpalme ihre angestammte Tropenheimat in Indien und Ceylon nie verlassen. Dort fand sie, was sie verlangt. Sie will ja, wie ein arabischer Dichter sagt, ihre Füsse in Wasser, ihr Haupt aber in Sonnenglut baden. Doch der Mensch hat mit dem Baum gewissermassen einen Vertrag abgeschlossen. Er nahm die Palme mit sich in die trokkenen Wüsten hinein und stillte den Durst ihrer Wurzeln. Sie aber bot ihm Nahrung und Schatten. Der Oasenbewohner und die Dattelpalme sind so gegenseitig aufeinander angewiesen. Dieser Schicksalsgemeinschaft gelang es, der unerbittlichen Wüstennatur zu trotzen.

So gelangte die Dattelpalme nach Mesopotamien, nach Arabien und Ägypten und breitete sich allmählich über die ganze Sahara aus. Den Mauren folgte sie auf die Pyrenäenhalbinsel, wo sie in Elche bleibende Niederlassung fand. Selbst im sonnigen Kalifornien wird sie heute angebaut. So hat sie die Erde umrundet. Überall, wo auf der nördlichen Halbkugel trockene und heisse Wüsten sich ausdehnen, bildet sie die Zaubergärten der Oasen, die grünen Inseln siegreichen Lebens inmitten der unendlichen Weite der toten Natur.

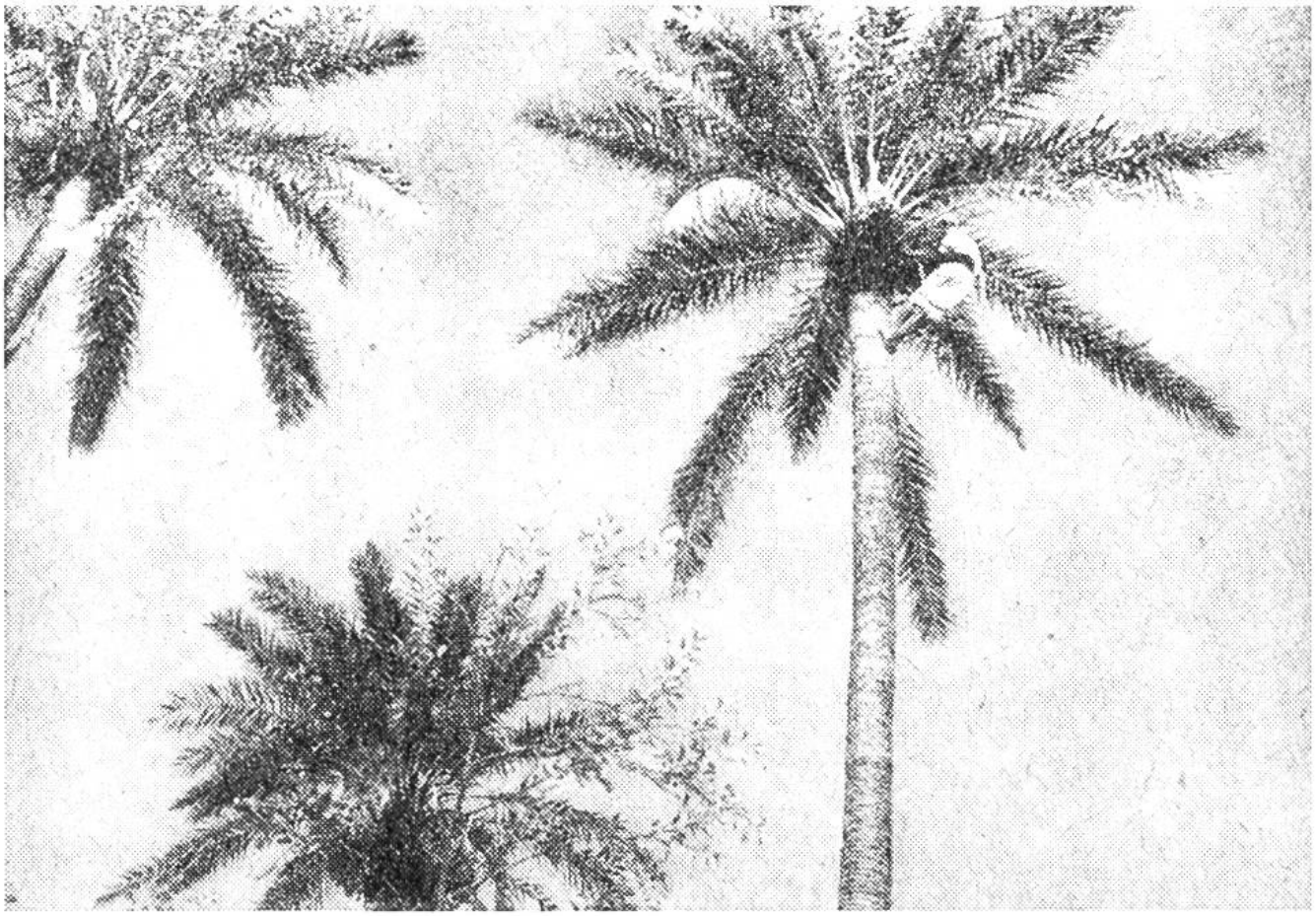
Unablässig müht sich der Oasenbauer ums Wasser. In kunstvollen Anlagen wird es herbeigeschafft. Nach alten Rechten er-

folgt die Verteilung. Alle Bewässerungskanäle aber enden schliesslich in den um die einzelnen Palmenstämme ausgehobenen Vertiefungen, wo das kostbare Nass versickert, um die Wurzeln zu tränken. Unablässig ist aber auch der Kampf gegen den Flugsand, denn die Wüste droht immer wieder, alles Lebendige in ihrem Bereich mit einem sandigen Leichentuch zu ersticken. Der Schweiss harter Arbeit ist so der Tribut, den der Bauer zu leisten hat, damit seine Schützlinge, denen er letzten Endes seinen Triumph über die feindliche Natur verdankt, zu bestehen vermögen.

Unter solcher Obhut versagt die Dattelpalme ihre Gegenleistung nicht. Allerdings muss ihr der Bauer noch einen weiteren Dienst erweisen, weil er mit seinem Wirtschaften ernsthaft ins Gleichgewicht der Natur eingreift. Unter den Dattelpalmen gibt es nämlich zwei verschiedene Geschlechter, die männlichen «Staubbäume» und die weiblichen «Fruchtbäume». Auf dem kostbaren Bewässerungsland haben aber nur die Bäume unbeschränktes Heimatrecht, die Früchte erzeugen. Darum bleiben nur wenig männliche Pflanzen stehen. So kann aber der Wind seine Bestäubungsaufgabe nicht mehr sicher erfüllen. Notgedrungen muss darum der Bauer eingreifen. Im Frühjahr befestigt er ganze Büschel männlicher Staubblüten zwischen die weiblichen Blütenstände. Mit einem eintönigen Lied begleitet er diese Tätigkeit, einem Gebet an Allah, er möge eine gute Ernte heranreifen lassen.

Im heissen Sommer reifen die Datteln heran. Je nach Dattelsorte und Gegend erstreckt sich die Ernte vom Juli bis in den Dezember hinein. Dann werden die Fruchttrauben sorgfältig geschnitten und behutsam zu Boden gereicht oder an einem Seil niedergelassen. Im Mittel spendet ein Baum etwa fünfzig Kilogramm Früchte.

Nur die klebrig süssen Sorten sind für den Export bestimmt. Diese Datteln sollen einen Gruss aus dem Orient ins weihnachtliche Europa bringen. Die Eingeborenen schätzen die weniger



Dattelernte in einer libyschen Oase. Mit der Sichel werden die Früchtebüschel abgetrennt und behutsam mit dem Seil zu Boden gelassen.

süssen Dattelsorten, die dafür mehr Stärke enthalten, höher ein. Diese nahrhafteren Früchte lassen sich besser aufbewahren. Den Wüstenbewohnern dienen sie als wichtigstes Nahrungsmittel.

Längst haben die Eingeborenen auch gelernt, alle übrigen Bestandteile der Dattelpalme zu verwerten. Ausserdem spenden die sich zu einem grünen Sonnenschirm zusammenschliessenden Blattschöpfe wertvollen Schatten, und in ihrem Schutze reifen andere Früchte und Gemüse heran, die sonst unter den sengenden Sonnenstrahlen absterben müssten.

So ist die Dattelpalme zum eigentlichen Lebensbaum der Wüste geworden. Zusammen mit dem Kamel macht sie diese Landstriche überhaupt erst bewohnbar. Darum geniesst der Baum, den arabische Poeten immer wieder besingen, bei den Wüstenbewohnern höchste Achtung.